Peter Angermann – Frankfurter Bilder

Die deutsche Kunstgeschichte der 60er und 70er Jahre war stark geprägt von einem immateriellen und konzeptartigen Kunstbegriff, der durch Fluidität von Ausdrucks- und Materialgewohnheiten Grenzen überschritt. Traditionelle, figürliche Gattungen wie das Genrebild oder die Landschaftsmalerei rückten in den Hintergrund des künstlerischen Fokus. Rund um junge, studentische und provakante Akteure bildeten sich intellektuelle und künstlerische Schmelztiegel, wie jener um Joseph Beuys und die von ihm geführte Klasse an der Düsseldorfer Akademie. Als Mitglied der Beuys Klasse war Peter Angermann von 1968 bis 1972 Teil der Gedankenwelt um den erweiterten Kunstbegriff und des Wandels innerhalb des Lehrbetriebs. Ab 1969 zogen Peter Angermann und die von ihm mitgegründete YIUP-Gruppe die universitäre Aufmerksamkeit, durch provokante Aktionen und der daraus folgenden Kritik an Joseph Beuys selbst, auf sich. Ab 1972 wandte sich Peter Angermann dann endgültig von der vorherrschenden Konzeptkunst und den Lehren Beuys ab und widmete sich der, so schien es, vergessenen Figurative zu.

Der bewusste Antiavantgardismus und die Neu-Etablierung eines alla prima Malstils in Verbindung mit klassischen Motiven der Landschafts- und Genremalerei, sowie Variationen des Selbstbildnisses, fanden künstlerische Gleichgesinnte in Nürnberg. Als Nürnberger Schule bekannt, prägten Peter Angermann, Kevin Coyne, Harri Schemm, Dan Reeder und Blalla W. Hallmann ein Genre des Pops, welches sich einer gestalterischen und konzeptuellen Neuinterpretierung der figürlichen Tradition widmete.

Für Peter Angermann rückte insbesondere die Landschaft in den Fokus, die klassischen Techniken der plein air und alla prima Malerei verbindet der Künstler mit einer übersteigerten, fast artifiziellen Farbigkeit. Die Landschaft wird zwar durch die farbliche Gestaltung verfremdet, doch ist es Peter Angermann möglich den Landschaftsraum nicht nur topographisch, sondern atmosphärisch einzufangen. Die weitangelegten Raumkonzeptionen und der rhythmische alla prima Pinselstrich lassen den Naturraum energetisch und dynamisch erscheinen. Die dargestellte Landschafts- und Stadtszenerie wächst emanzipatorisch mit der künstlerischen Umsetzung und bildet ein motivkonzeptuelles Eigenleben. Als plein air Maler implementiert sich Peter Angermann als unmittelbaren Bestandteil des währenden Widerspruchs zwischen Wahrnehmung und Realität. Als Konstante der eigenen Selbsterkenntnis dient dem Menschen die Eigenreferenz – sowie der plein air Maler sich durch die bewusste Auswahl eines Ortes einen bestimmten Blickpunkt auf die von ihm wahrgenommene Tatsächlichkeit festlegt. Der Blick des Künstlers wird dem Bild unwiderruflich immanent und das Landschaftsbild zum Spiegel einer ideellen Entscheidungsfrage.

Besonders durch diese philosophische Komponente ist Peter Angermanns Kunst stark geprägt von einem persönlichen Charakter, welcher sich durch das eigene Durchleben von verschiedenen Lebensabschnitten und die damit verbundene künstlerische Umsetzung zeigt. Als Professor der Frankfurter Städelschule in den Jahren von 1996 bis 2002 verlagerte sich der Blick des Malers in die Metropole Frankfurt am Main. Seine Atelier- und vor allem plein air Werke zeigen dessen Leben, Inspirationen und Umfeld in genau jener Zeit.

Die Malereien zeigen eine fast idyllische Seite der Bankenstadt – am Main entlang findet der Künstler inspirierende Orte zum Verweilen und dies bedeutet meist auch zum Malen. Der Eiserne Steg mit Blick auf die Altstadt, die Grünfläche direkt vor dem Städelmuseum beim Holbeinsteg, der

Goetheturm oder der Blick auf die Skyline: Peter Angermann zeigt die Stadt dem Betrachter durch seinen Blick, mit dem immerwährenden Einfluss durch sich selbst und doch von der sich vor dessen Augen zufällig entfaltenden Außenwelt.

Anna Bode